

Armeerapport 1994 : von der Armee 61 zur Armee 95

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-713662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Armeerapport 1994 – Von der Armee 61 zur Armee 95

Von Edwin Hofstetter, Frauenfeld

In feierlicher Form und mit grossem Dank verabschiedete Bundesrat Kaspar Villiger, Chef des Eidgenössischen Militärdepartements (EMD), am 2. Dezember in Olten die Armee 61 und gab freie Bahn für die Armee 95. Die Feldzeichen von drei Mechanisierten Divisionen und 14 Kampfbrigaden wurden vielleicht für immer den Kommandanten und Fahnenträgern mit den Händen von Kaspar Villiger entnommen. Fünf Panzerbrigaden und zwei Übermittlungsbrigaden kamen zur neustrukturierten Armee 95. Villiger stellte die Reform 95 noch einmal in den grossen sicherheitspolitischen Rahmen und würdigte die Träger und Leistungen der Armee 61, welche unsere Streitkräfte während dem kalten Krieg zu einem der damals besten Instrumente der militärischen Verteidigung machten.

Rund 2000 Offiziere und Gäste folgten der Einladung Bundesrat Kaspar Villigers zum Armeerapport 1994. Teilnehmer waren Kommandanten bis auf die Stufe Bataillon/Abteilung hinunter, Mitglieder der sicherheitspolitischen Kommissionen der eidgenössischen Räte, kantonale Militärdirektoren, ausländische Verteidigungsattachés und ehemalige höhere Stabsoffiziere.

Historischer Rückblick und Dank

Im ersten Teil der Veranstaltung verabschiedete der Vorsteher des EMD im Rahmen einer vom Armeespiel musikalisch begleiteten militärischen Feier die drei Mechanisierten Divisionen 1, 4 und 11 sowie die 14 Grenz- und Reduitbrigaden, die alle auf Ende 1994 aufgelöst werden. Gleichzeitig wurden die Panzerbrigaden 1, 2, 3, 4 und 11 sowie die Übermittlungsbrigade 41 und die Feldtelegrafien/Feldtelefon-Brigade 40 in die «Armee 95» aufgenommen. Stellvertretend für diese Grossen Verbände waren deren Kommandanten und Fähnriche mit den entsprechenden Fanions anwesend. Die Fahne des Solothurner Füsilierbataillons 90 repräsentierte den Gastkanton. Villiger benutzte die Gelegenheit für einen historischen Rückblick, in welchem er die Beweggründe für die Bildung der Grenz- und Reduitbrigaden in der Zwischenkriegszeit und im Zweiten Weltkrieg schilderte und die Aufstellung mechanisierter Heeresseinheiten in den grösseren Zusammenhang der Bedrohung und der Reformen von Doktrin und Organisation der sechziger Jahre stellte. Der Verteidigungsminister dankte allen Angehörigen dieser Verbände für die geleisteten Dienste.

In seinem staatspolitischen Referat ging Bundesrat Villiger zunächst auf den Wechsel seit 1989 ein, auf die Hoffnungen, welche das Ende des kalten Krieges aufkeimen liess, aber auch auf die durch zahlreiche Konflikte seither brutal zerstörten Illusionen von einem friedlichen, sicheren und stabilen Europa. Mit Blick auf den inneren und realen Zustand der Schweiz unterstrich der EMD-Chef: «Krisen sind immer auch Chancen. Probleme sind nicht bösartige Störenfriede, sondern Herausforderungen, die man positiv annehmen muss.» In diesen Kontext stellte er sodann die bundesrätliche Sicherheitspolitik, die ihren Niederschlag unter anderem in der Erweiterung des Armeeauftrags («Schützen – Retten – Helfen») fand.

Die Miliz zwischen Wandeln und Beharrung

«Wir haben versucht», so Villiger, «die Reform der Armee aus dem Bewährten heraus zu entwickeln. Deshalb haben wir am Milizprinzip nicht gerüttelt. Wir dürfen es nicht leichtfertig über Bord werfen. Weil die Miliz auf die Besten im Lande zurückgreifen kann, wird die Miliz-



Der Kommandant der auf 31. Dezember 1994 aufgelösten Grenzbrigade 2 übergibt Bundesrat Kaspar Villiger die Brigadestandarte.

Foto von Francesco Di Franco

armee noch lange den Auftrag erfüllen können. Und dass die Miliz noch funktioniert, beweisen und belegen sie. Sie leisten freiwillig enorm viel für unser Land. Sie widerlegen die These, der Gemeinsinn sei in diesem Lande ausgestorben. Schon das ist wichtig. Für diesen, Ihren Einsatz, möchte ich Ihnen im Namen des Bundesrates danken.»

«Aber ich halte die Miliz noch aus einem anderen Grund für wichtig: Sie ist eine Art Geflecht, das alle Schichten und Bereiche unserer Gesellschaft durchwirkt und einen wichtigen Beitrag an die Kohäsion des Landes leistet. Gerade in Zeiten des Umbruchs ist die Kohäsion einer Willensnation, welche nicht über die Kohäsionskräfte der gemeinsamen Sprache, der gemeinsamen Herkunft und der gemeinsamen Konfession verfügt, äusserst zerbrechlich. Da darf man nicht mutwillig zerstören, was zur Kohäsion beiträgt. Es ist ja generell ein lebenswichtiges Charakteristikum unseres Gemeinwesens, dass Bürgerinnen und Bürger zentrale Funktionen nicht einfach an eine besondere Kaste delegieren, sondern im Milizprinzip selber wahrnehmen. Wer die Struktur unseres Staatswesens nur nach rein ökonomischen Effizienzkriterien gestalten

will, hat das Wesen unserer Willensnation nicht verstanden. Er gefährdet sie. Das gilt nicht nur für das Milizprinzip, sondern beispielsweise auch für die direkte Demokratie und den Föderalismus.»

Weiter führte Bundesrat Kaspar Villiger am Armeerapport aus, dass eine Milizarmee natürlich auch Nachteile habe. Einer davon sei ihre Trägheit in der Anpassung. Es brauche lange, bis neues Material eingeführt, beherrscht und bis neue Einsatzverfahren eingeübt seien. Man könne eine Milizarmee nicht ständig hin- und herreformieren. Mit den erwähnten Erfordernissen zur ständigen Anpassung ergebe sich ein Zielkonflikt. Wir müssen ihn lösen, betonte Villiger, indem wir tiefe Eingriffe nur nach längeren Zeitabständen vornehmen; indem wir zwischen Reformen Phasen der Konsolidierung einschalten. «Armee 95, aber auch das neue EDM», so unser Verteidigungsminister, «werden deshalb keinen Ewigkeitswert haben. Wir haben beide bewusst so gestaltet, dass Anpassungen leichter vorgenommen werden können als bei der heutigen Reform. Das wird auch in Zukunft nicht anders sein. Die neuesten Volkszählungsergebnisse zeigen, dass der Kontrollbestand für Armee 95 nur bis etwa ins Jahr

2005 sichergestellt ist. Da kaum anzunehmen ist, dass dazumal eine Erhöhung des Wehrpflichtalters politisch realisierbar ist, dürfte eine weitere Bestandesreduktion wahrscheinlich sein. Der dazumalige Abbau könnte in der Grössenordnung von 15 bis 25 Prozenten liegen, was noch durchaus miliztaugliche Bestände ergäbe.»

«Wenn wir bis dahin die vorgesehenen Investitionen, vor allem in der Gefechtsfeldbeweglichkeit, tätigen können, wird unter der Annahme vergleichbarer Bedrohungen auch eine kleinere Armee den Auftrag erfüllen können. Sicher müssten Bestandesreduktionen primär vom Unterstützungsbereich und nicht von der Kampfkraft alimentiert werden.»

«Es macht wenig Sinn, jetzt schon über konkrete Zukunftsmodelle zu diskutieren. Vorher müssten wichtige Rahmenbedingungen bekannt sein. Niemand weiss, ob in zehn Jahren sich eher die sicherheitspolitischen Chancen oder die Risiken realisiert haben werden. Niemand weiss, wie dazumal unser Verhältnis zu Europa und seiner allfälligen Sicherheitsarchitektur sein wird. Niemand weiss, wie wir's mit der Neutralität halten wollen, wie sich der Zivildienst auf die Bestände auswirken wird, ob die Wehrpflicht durch eine Dienstpflicht abgelöst sein wird. Bevor alles das geklärt ist, bewegt sich jede Modelldiskussion im luftleeren Raum. Selbstverständlich habe ich nichts gegen die Diskussion und ebenso selbstverständlich wird das EMD zu gegebener Zeit zeitgemässe Vorschläge unterbreiten. Jetzt steht die Umsetzung der neuen Armee im Vordergrund und sie wird uns alle auch intellektuell stark fordern.»

Raubbau am Militärbudget

Breiten Raum nahmen in den Ausführungen Bundesrat Villiger die Departementsreform, das Modell für die künftige Struktur der Armeespitze, der ständige Spardruck und dessen Auswirkungen auf das EMD-Budget sowie der drastische Personalabbau in den Rüstungs- und Unterhaltsbetrieben und in der Verwaltung ein. Bei der Gelegenheit wehrte er sich erneut gegen jeden weiteren *«Raubbau am Militärbudget»*. Unter den heutigen Voraussetzungen lasse sich die Armee 95 während der nächsten zehn Jahre gerade noch realisieren, so Villiger. *«Sollten wir jedoch weiter gedrückt werden, müssten Bundesrat und Parlament zur Kenntnis nehmen, dass die Auftragsertüchtigung durch die Armee fraglich wäre.»*

«Bundesdefizite der heutigen Grössenordnung sind auf Dauer nicht tragbar», sagte Bundesrat Villiger, «sonst fressen die Zinsen mehr und mehr vom Steuerertrag und verengen den politischen Handlungsspielraum. Zudem entsteht ein Druck in Richtung höherer Zinsen, verliert der Finanzplatz an Vertrauen und werden Lasten unseren Kindern überbürdet. Die Sanierung der Bundesfinanzen liegt im höheren Interesse des Landes. Dass dabei das EMD mitmachen muss, liegt auf der Hand. Es würde die innere Stabilität des Landes auch gefährden, wenn etwa der Sozialstaat demontiert würde, um eine teure Armee aufrechterhalten zu können.»

Sicherheitspolitisch war nach dem Ende des Wettrüstens eine angemessene reale Reduktion der Militärausgaben vertretbar, vertrat Villiger.

«Gegenüber 1990 haben sich die Ausgaben des EMD bis 1995 real um über 19 Prozent vermindert. Bis 1998 werden es 22 Prozent sein,

bei den Investitionen allein gar 25 Prozent. Wir haben damit das Mögliche geleistet, wir haben unsere Hausaufgabe gemacht.»

«Ich muss mich deshalb gegen einen Raubbau am Militärbudget wehren», so Kaspar Villiger.

«Wer im übrigen die Struktur des Bundeshaushalts analysiert, erkennt rasch, dass eine Sanierung nur auf dem Buckel der Armee gar nicht möglich wäre. Zwischen 1990 und 1994 haben die Bereiche Bildung und Forschung um nominal 34 Prozent, Ausland um 39 Prozent, Verkehr um 37 Prozent und Soziales gar um 61 Prozent zugenommen, während die Landesverteidigung um 1 Prozent abgenommen hat. Wenn man bedenkt, dass die soziale Wohlfahrt mit 26 Prozent der grösste und der Verkehr mit 15 Prozent der zweitgrösste Bereich ist, sehen sie, woher die Defizite kommen. Ohne die Brechung des Wachstums der grossen Bereiche ist der Hauhalt nicht ins Lot zu bringen. Und das trifft alle!»

Verteidigungsauftrag bleibt vorrangig

Bundesrat Kaspar Villiger sagte über Auftrag, Einsatz und Ausbildung der Armee u a folgendes:

«Die Armee 95 muss selbstverständlich mit jenen Geräten auskommen, die heute vorhanden sind. Sie sind grösstenteils zeitgemäss. Unser Infanterist gehört zu den bestausgerüsteten der Welt. Erste Schützenpanzer sind bestellt. Waffensysteme wie Leopard, Stinger, Tow-Piranha oder Rapier gehören zur Spitzenklasse. Der FA-18 ist in der Pipeline. Weitere wichtige Beschaffungen werden folgen. Wir dürfen uns sehen lassen, wenn auch durchaus noch Lücken vorhanden sind.

Eine Armee bestehe aber nicht aus Organigrammen und Geräten. Menschen müssen sie mit Leben erfüllen. **Menschen** müssen die **Waffen** beherrschen, müssen die **Doktrin** beherrschen, müssen die **Einsätze der Armee** beherrschen. Die Doktrin ist in der **Operativen Führung** und in der **taktischen Führung** niedergelegt. Sie muss jetzt in die Köpfe hinein. Der Dienstbetrieb richtet sich nach einem **modernem, zeitgemässen Dienstreglement**. Eine neue Kultur in der Armee ist gefragt. Sie ist auf mündige Erwachsene auszurichten, auch unter Lehrlingen in den Rekrutenschulen.

Für die **Ausbildung 1995** sind wichtige Voraussetzungen geschaffen. Die Bereitstellung einer modernen Infrastruktur hat begonnen. Das jahrzehntealte Instruktorenproblem, das gelegentlich als Ausrede benützt wurde, um bestehende Mängel zu entschuldigen, wird bald für immer gelöst sein. Der Ausbildungschef hat den Bedarf an Instruktoren und Fachkräften ohne Instruktorenstatut quantifiziert. Parallel zum vorgesehenen Personalabbau wird der Aufbau in diesen Bereichen innert weniger Jahre möglich sein.»

«Ich bin mir auch bewusst, dass die Erfahrung zeigen könnte, dass der eine oder andere Reformentscheid später wieder korrigiert werden müsste. Es gehört zur Offenheit im Denken, dass man das dann auch wirklich erkennt und tut. Schon die jüngste Armeestabsübung hat Erkenntnisse gebracht, die bei der Departementsreform berücksichtigt werden können. Ich weiss, dass viele Kommandanten sich mit dem schwertun, was man als Sinnkrise bezeichnen könnte. Da ist kein konkreter Feind mehr in Sicht und keine konkrete militä-

rische Bedrohung mehr auszumachen. Trotzdem bleibt der **Verteidigungsauftrag die wichtigste und kräftemässig vorrangige Mission der Armee.**»

Eine glaubwürdige Armee braucht Innovationsgeist

«Auch die bestausgerüstete und optimal strukturierte Armee ist nur soviel wert wie die Menschen, die sie betreiben. Die Menschen, die man ihnen anvertraut, sind gut. Es ist nicht wahr», betonte Villiger, «dass unsere jungen Leute schlechter sind als früher. Wie ich übrigens auch überzeugt bin, dass unser Volk nach wie vor die Kraft hat, die schwierigen Probleme der Gegenwart zu lösen. Sie, meine Damen und Herren, tragen nun die Verantwortung dafür, dass Armee 95 mit Leben erfüllt wird. Sie müssen ausbilden, fordern, motivieren, führen. Tun Sie es unerbittlich, aber fair, gerecht und menschlich. Beweisen Sie beim Führen auch Flexibilität, Innovationsgeist und Phantasie.»

«Denken Sie auch daran, dass der Soldat die Armee nicht nach Hochglanzprospekten und schönen Reden beurteilt wird, sondern nach dem, was er im Dienst erlebt. Dafür sind Sie verantwortlich. Die Reform wird nur gelingen, wenn Sie mit voller Kraft mitziehen. Ihr Einsatz, Ihre Kreativität, Ihre Führungskraft werden für den Erfolg von Armee 95 massgeblich sein. Ich weiss, dass Sie dazu willens und in der Lage sind!»

«Ihre Arbeit wird vor allem darüber entscheiden, ob unser Volk zu seiner Armee stehen wird oder nicht. Der Trend ist gut. Wir wissen aufgrund verlässlicher Daten, dass die Akzeptanz der Armee noch zur Zeit des kalten Krieges zu sinken begann. Dieser Sinkflug hielt an, als es nach der Wende in Europa längst wieder Krieg gab. Dann flachte die Kurve ab, und nun ist seit letztem Jahr ein signifikanter Trend nach oben festzustellen. Die Armee gewinnt wieder an Ansehen und Anerkennung, nicht zuletzt bei den Jungen. Das ist erfreulich, in einer Zeit, da – auch dies messbar – das Vertrauen in alle Autoritäten klar abnimmt. Es zeigt, dass wir mit den Reformen und mit den neuen Antworten auf die neue Risikolage auf dem richtigen Weg sind. Es liegt an Ihnen, dafür zu sorgen, dass dieser Trend anhält. Das ist auch deshalb wichtig, weil wir wohl bald wieder vor dem Volk für eine glaubwürdige Armee werden kämpfen müssen!»

Instruktionskorps wird aufgestockt

Sichtlich zufrieden äusserte sich **Korpskommandant Jean-Rodolphe Christen an der Pressekonferenz** angesichts des Umstandes, dass sein Instruktionskorps um 200 Personen (*nur 50 Instruktoren und 150 Zivilisten. Red*) aufgestockt wird. Dies werde sich direkt auf Qualität und Effizienz der militärischen Ausbildung auswirken. Mit Blick auf das neue Dienstreglement (DR 95), die angepassten Konzepte (u a verlängerte Ausbildung der Korporale), die gestrafften Schulen und Kurse, die Ausbildungsregionen und modernen Ausbildungshilfen (Schiess- und Fahrsimulatoren) konnte der Ausbildungschef denn auch stolz verkünden: *«Wir sind bereit!»* Trotzdem müsse man aber auch Realist bleiben, mahnte Christen; denn Mängel in der Menschenführung seien auch in der Armee 95 nie gänzlich auszumerzen; ausserdem seien der Ausbildung immer auch finanzielle und technische Grenzen gesetzt. ☒